Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 37

**Artikel:** Der Mechanismus in der Volksschule

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286455

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnemente . preis:

dalbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franto b. b. Schweiz. Mro. 37.

-8

Schweizerisches

Ginrud . Gebühr:

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Nappen. Bei Wiederholungen Nabatt. Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

9. September.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Der Mechanismus in der Bolksschule (Schluß). — Wie muß der Gesangunterricht besichaffen sein 2c. 2c. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Zürich, Luzern, Solothurn, Freiburg, Aargau, Baselland, Bürtemberg, Außland. — Anzeigen. — Feuilleton: Cäcilie (Forts.).

## Der Mechanismus in der Bolksschule.

II.

Die geistige Anregung, das naturgemäße Einwirken des Geistes auf das Innere des Kindes ist das belebende und herrschende Prinzip der Volksschule.

Die Thätigkeiten in berselben lassen sich — wie in jeder andern Schule — leicht in zwei Reihen bringen: die eigentlich unterrichtlichen ober unmittelbar bilbenden — wir benken babei an die Gesammtbildung, also zugleich an Verstandes-, Gemüths- und Charafterbildung — und in folde, welche ben unterrichtlichen Thätigkeiten vorhergehen, fie begleiten ober ihnen folgen. Nennen wir jene: Haupt-, und diese: Rebenthätigfeiten. So würde 3. B. bei bem Schreibunterrichte bie Darstellung, Auffassung und Nachbildung ber Buchstabenformen zu den Hauptthätigkeiten gehören, als Rebenthätigkeiten aber zu betrachten fein bie gehörige Instandsetzung ber Schreibegeräthe, die Körper= und Federhaltung, die Beseitigung ber Schreibegeräthe nach bem Schlusse bes Schreibunterrichtes. Aehnlich bei jedem Unterrichtszweige. Es liegt auf der Hand, daß, je leichter, schneller und sicherer biese Nebenthätigkeiten vor sich gehen, um besto mehr Rraft, Zeit und Sicherheit-für bie Hauptthätigkeiten gewonnen wird, gerade wie ein fräftiges Kauen ber Zähne und Arbeiten ber Magenwände der Berdauung und Ernährung des Körpers Vorschub leistet. Es ist munschenswerth, baf alle Nebenthätigkeiten zu Gewohnheiten werben.

Und dieses wichtige und nicht schnell genug zu erreichende — aber dens noch untergeordnete — Ziel zu erreichen, dazu muß uns ein Mechanismus der Volksschule verhelfen, für diesen Zweck muß mechanisirt werden. In der Organisation der Volksschule werden daher zwei Glieder zu untersscheiden sein müssen: die Mechanik und die Didaktik.

Man kann fagen, das sei nichts Neues, da die Schule bisher ja auch jene als Nebenthätigkeiten bezeichneten Gewohnheiten beachtet habe. Das ist allerdings geschehen und zwar in ber einen Schulanstalt mehr, in ber andern weniger, aber auch, und bas ist eben so richtig, trot aller Anstrengung von Seite bes Lehrers im Allgemeinen mit unzureichenbem Erfolge, worin ein hauptsächlicher Grund zu ber Behauptung liegen mag, die Volksschule solle und könne gar nicht erziehen. Es ist aber darin gefehlt worben, bag man bas Mechanische bis zur Unkenntlichkeit mit bem Didaktischen vermischte und verwischte, während beide Glieder nach ihrem charafteristischen Wesen auseinandergehalten werden muffen, um sich, wo wir Beiber bedürfen, besto fräftiger bie Hand reichen zu können. ist es auch möglich, einen lebhaften Knaben badurch z. B. zum Stillsitzen zu gewöhnen, daß man ihm in einer Stunde zehn- bis zwanzigmal fagt: "Site still, Bursche"? Je öfter man es fagt, um besto wirkungsloser wird das Mittel werden: man wird ihn an die Worte, aber nicht an die Sache gewöhnen. Gewohnheiten find nur durch Uebungen zu erlangen, und wer glaubt, genug gethan zu haben, wenn er ein Kind zu berartigen, ber kindlichen Natur gewöhnlich widerstrebenden Uebungen anregt, ber zeigt, daß er die kindliche Natur nicht kennt, wird es auch bald erfahren, wie fehr er sich verrechnet hat. Der Lehrer muß baher seine Schüler in jenen Nebenthätigkeiten gang besonders und so lange einüben, bis diese zur Gewohnheit, bis sie — mechanisch geworden sind, d. h. bis sie in gehöriger Weise und unter ben gehörigen Umständen — z. B. auf ben Wink ober bas Wort bes Lehrers — erfolgen, ohne bag von Seiten bes Schülers ein besonderer Entschluß, eine besondere Kraftäußerung zur Ueberwindung ber Trägheit ober bes Widerwillens nöthig wäre. Diese Thätigkeit des Lehrers würden wir eben das "Mechanifiren" nennen, die Art und Weise besselben "bie Dechanit", die Wirkung berselben aber "ben Mechanismus" ber Bolksichule.

Die nothwendige Vermittelung zwischen dem Mechanismus und Organismus der Volksschule wird auch anderweitig dadurch gewonnen, daß die Methode des Mechanisirens von organisirenden Grundsätzen ausgeht. Zum Beispiel: Es wird keine Uebung mit den Kindern vorgenommen, bevor biese nicht ben Grund kennen gelernt haben, warum die vorzunehmende Thätigkeit mechanisch werden müsse. Das wird wenig Zeit und Mühe in Anspruch nehmen. Warum z. B. laut geantwortet werden soll, das sieht auch der Inzipient leicht ein. Ferner: es werde auch bei dem Meschanisiren ein Fortschreiten vom Leichtern zum Schweren beobachtet. Nasmentlich sollen die Ansänge so leicht und natürlich als möglich sein. Man wird also z. B. das Stillsitzen nicht sogleich auf Stundenlänge ausdehnen wollen. Muß doch das Leben in der Schule in mancher Beziehung einen andern Charakter haben, als das häusliche, so daß schon die Menschensfreundlichkeit den Lehrer verpflichtet, auch in dieser Richtung Geduld zu üben.

Das Verhältniß ber Mechanik zur Divaktik ist also ein beigeordnetes, ein gegenseitig stützendes und tragendes: Mechanismus und Unterrichten — Leib und Seele der Schule. Daran ist schon erinnert worden, welchen Bortheil der Mechanismus dem eigentlichen Unterrichte bietet. So ersleichtert aber auch eine gute Didaktik das Mechanisiren durch geistige Anregung, z. B. in Bezug auf das Ausmerken durch Liebe zum Unterricht, in Bezug auf den Sehorsam durch Achtung vor dem Lehrer. Das Diszipliniren, als die Thätigkeit des Lehrers, den Schüler zu oder in einzelnen Thätigkeiten zu bestimmen, geht, insosern die Thätigkeit zu den Nebenthätigkeiten gehört, der Mechanik zur Hand als Nachhülse. Ze weniger der Mechanismus einer Schule dieser Nachhülse bedarf, um besto vollkommener ist er. Die höhere, d. i. die auf moralische Grundsätze unmittelbar sich beziehende Disziplin bleibt natürlich der Schule als selbstsständiges Erziehungsmittel vorbehalten.

Wie ein in dieser Weise hergestellter Mechanismus nicht nur das Ansehen der neuen Schule und die Sicherheit derselben in der Verfolgung ihres Zieles vermehren, sondern auch dieselben Vortheile für das praktische Leben wie die alte geben müsse, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Die Vermittelung des organischen Prinzips mit dem mechanischen ist oben als nothwendig für eine Durchgangsperiode bezeichnet worden. Und dieses deßhalb, weil wir uns eine Zukunft denken können, in welcher die Volksschule vom Mechanismus gänzlich absehen kann und rein organissirend wird. Diese Zukunft könnte z. B. durch die Nachwirkung der jetzigen Schule auf die folgenden Geschlechter herbeigeführt werden, indem nämlich die Schule ihre Inzipienten bereits ausgestattet mit den erforderslichen Gewohnheiten aus dem Elternhause empfinge. Diese Zukunft kann

freilich keine nahe sein: eine mit jedem Geschlechte fortschreitende Erleich= terung im Mechanisiren würde aber darauf hindeuten.

# Wie muß der Gesangunterricht beschaffen sein, wenn er die ästhetische und Gemüthsbildung bei der Jugend wahrhaft fördern soll?

(Bon 3. Roch, b. 3. Lehrer am Waisenhause in Zürich.)

Daß die Verstandesbildung allein nicht die mahre Bildung bes Menschen sei, darüber ist man nachgerade einig, und daher strebt man nunmehr barnach, baß Berstand und Gemüth zugleich erfaßt werden; mit andern Worten: nach jener Bilbung, die dem Kinde den Sinn verleiht, den das Wort "humanitas" so treffend als das dem Menschen Eigene Demgemäß hat man denn auch — namentlich im letzten De= bezeichnet. cennium - neben der intellektuellen Bildung auch die Bildung des Gemüthes sehr stark betont. Freilich ist im letzten Jahrzehnt diese "Ge= müthsbildung" recht "gemüthlich" erörtert worden, so daß es Einem bald zum Edel wurde, all das Zeug zu lesen. Denn was ist nun das Refultat aller dieser weitläufigen Erörterungen in Büchern und pädagogischen Zeitschriften — größeren und kleineren? "Daß (allerdings) die Gemüths= bildung häufig zu furz gekommen sei, aber nicht durch allzugroße Aus= bildung der Erkenntniffeite, sondern gerade badurch, daß diese intensiv nicht genug gesteigert wurde. Es wurde auf der Grundlage der Beneke'schen Pshchologie klar bewiesen, daß die Ausbildung des Gemüthes Sand in Hand gehen muffe mit der Ausbildung der intellektuellen psychischen Gebilbe, baß sich bas Gemüth an und mit ber Erfenntniffeite entwickelt. Es wurde gezeigt, daß, wenn die intellektuellen Gebilde in den niedern Formen in Anschauungen stehen bleiben, allerdings bem Gemüth wenig Nahrung zugeführt werde, baß aber, wenn die Erkenntnißseite gesteigert werde und bie intellektuellen psychischen Gebilde gleichsam zu Begriffen sich krhstalli= firen, auch dem Gemuth reichliche Nahrung zugeführt werden kann. Wenn ber Schüler sich mit Rube in den ihm vorgeführten Gegenstand versenken und benselben recht vielseitig anschauen und betrachten kann; wenn nicht mit allzugroßer Haft ihm andere Gegenstände zur Betrachtung vorgeführt werben: bann wird sein Gemüth angeregt und gestärkt." 3ch mache absichtlich tiese kleine Abschweifung, um von vornherein barzuthun, wie